Freie Universität Berlin
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft
Sommersemester 2011

PS 15116: Politische Entwicklungen und regionale Integration in Südostasien
Dozenten: Dr. Markus Karbaum, PD Dr. Berthold Kuhn

# Die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen

## am Fallbeispiel des Konflikts im Südchinesischen Meer

Christopher King
Kornblumenring 64 A
12357 Berlin
E-Mail: cking@zedat.fu-berlin.de
2. Fachsemester Politikwissenschaft (B.A.)
Matrikelnummer: 4464318

## Inhaltsverzeichnis


1. Einleitung…… S. 1
   1.1 Einordnung und Eingrenzung der Fragestellung…….. S. 1
   1.2 Grundlegendes über die chinesisch-vietnamesischen Beziehungen…..…… S. 2

2. Der Konflikt im Südchinesischen Meer…….. S. 3
   2.1 Verlauf…….…….……...….……..... S. 3
   2.2 Ursachen und Interessenkonflikte.....……..……...…….. S. 5
   2.3 Argumentation und rechtlicher Rahmen..……..…….. S. 7
   2.4 Konfliktstrategien beider Staaten ……..…….. S. 9

3. Konklusion und Ausblick……..…….. S. 11

4. Literaturverzeichnis…….…… S. 13

5. Anhang…… S. 16
   5.1 Karte über das Südchinesische Meer…… S. 16
   5.2 Diagramm über den vietnamesisch-chinesisch Handel…… S. 17
   5.3 Diagramm über die Inflation in Vietnam……. S. 18

6. Erklärung……. S. 19

# 1. Einleitung

## 1.1 Einordnung und Eingrenzung der Fragestellung

Innerhalb der letzten Monate kam es zu den schwersten Zwischenfällen im Südchinesischen Meer seit dem Ende des Kalten Krieges. In der Region erstreckt sich seit dem 20. Jahrhundert ein Territorialkonflikt um die Vorherrschaft über das umliegende Gewässer und die Souveränität über die Spratly- und Paracel-Inselgruppen zwischen China, Vietnam, Taiwan, Brunei, Malaysia und den Philippinnen. Vor allem China und Vietnam, die auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken und heute Partner und Rivale zugleich sind, bilden vermehrt das Zentrum des Konflikts. So lässt schon Samuel Huntington in seinem gleichnamigen umstrittenen Buch einen fiktiven „*Clash of Civilizations*“ im Jahr 2010 mit einem Ausbrechen des Konfliktes beginnen, bei dem China das Südchinesische Meer allein kontrollieren will, auf vietnamesischen Boden einmarschiert und folgend auf Widerstand der USA stößt (vgl. Huntington 1993: 313). Die realen Entwicklungen sind weniger drastisch und könnten trotzdem laut Kleine-Ahlbrandt Spannungen entfesseln, die die Region in eine tickende Zeitbombe verwandeln. (vgl. Kleine-Ahlbrandt 2011).

Wegen der Relevanz und Aktualität des Konfliktes im Südchinesischen Meer wird sich die vorliegende kausal-analytische Hausarbeit diesem widmen, aber auch vom aktuellen Geschehen lösen und sich im Rahmen der vietnamesisch-chinesischen Beziehungen der Frage stellen: *Welche Faktoren prägen den ungelösten Konflikt im Südchinesischen Meer und weshalb ist dieser charakteristisch für die bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Staaten?*

Aufgrund des geringen Umfangs der Forschungsarbeit wird sich der Fokus deutlich auf die vietnamesische Seite der Beziehungen richten, aber auch China in die Analyse mit einbeziehen. Zeitlich wird der Konflikt ab der offiziellen Normalisierung der Beziehungen im Jahre 1991 betrachtet. Nach einer Einführung in die Historie und aktuelle Gemengelage der vietnamesisch-chinesischen Beziehungen (1.2) wird der Konflikt im Südchinesischen Meer analysiert (2). Dazu wird zuerst der bisherige Verlauf der Auseinandersetzungen zusammengefasst (2.1) und im Anschluss Ursachen und Interessenkonflikte untersucht, um zu erörtern welche Faktoren und Dynamiken ihn bestimmen (2.2). Es folgt eine knappe Darstellung der Argumente sowie des rechtliche Hintergrundes (2.3) und eine Untersuchung der Konfliktstrategien beider Seiten (2.4). Mit den gewonnenen Erkenntnissen soll in der Konklusion (3) abschließend erörtert werden, welchen Stellenwert der Konflikt in den bilateralen Beziehungen einnimmt und weshalb dieser auch als charakteristisch für den Umgang beider Staaten angesehen werden kann.

### 1.2 Grundlegendes über die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen

Die Geschichte Vietnams ist eng verknüpft mit dem Kampf um Unabhängigkeit und Souveränität, und auch die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen sind geprägt durch die vietnamesische Anstrengung die eigene Identität gegen den Nachbarn China zu verteidigen.
Eine fast 1000 Jahre währende chinesische Fremdherrschaft in Vietnam bis zur Unabhängigkeit im Jahre 939 (vgl. Großheim 2011) stellen eine Hypothek für die bilateralen Beziehungen beider Staaten dar. Ängste vor hegemonialem Verhalten des Nachbarn China bestimmen daher viele Entscheidungen Vietnams. Die jüngere Geschichte seit dem 2. Weltkrieg betrachtend, ist das Verhältnis beider Staaten sehr wechselvoll und trotz gemeinsamer kommunistischer Ideologie daher auch als schwierig zu bewerten (vgl. Womack 2006: 23ff.). Im Krieg gegen die französische Kolonialherrschaft (1946-1954) sowie im Vietnamkrieg (1964-1975) gegen die USA und Südvietnam unterstützte China das kommunistische Nordvietnam zwar, wurde von Vietnam aber auch auf Distanz gehalten. So mahnte Hồ Chí Minh 1946, damaliger Premierminister Nordvietnams, vor der chinesischen Gefahr für die vietnamesische Unabhängigkeit:

> "The last time the Chinese came, they stayed a thousand years. […] But if the Chinese stay now, they will never go. As for me, I prefer to sniff French shit for five years than to eat Chinese shit for the rest of my life." (Hồ Chí Minh in Karnow 1983: 153)

Vietnam orientierte sich machtpolitisch zum sowjetischen Block hin und es entwickelte sich in den 80er Jahren zwischen den beiden Staaten „eine Art ‚kalter Krieg'" (Will 2010: 41), der erst durch die Kombination von weltpolitischen und innenpolitischen Veränderungen sein Ende finden sollte. Mit dem schleichenden Untergang der Sowjetunion verlor Vietnam seinen wichtigsten Unterstützer und musste seinen Kurs innen- wie außenpolitisch neu ausrichten. 1986 wurde auf dem 6. Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams (KPV) eine wirtschaftliche Liberalisierung namens „Đổi Mới" (Erneuerung) beschlossen. Diese Reformen weg von der Plan- und hin zur sozialistischen Marktwirtschaft waren jedoch auch stark von einer Neuorientierung in der Außenpolitik abhängig (vgl. Dosch 2006: 241f.). So gab es eine Form von außenpolitischem Đổi Mới bzw. „new world outlook" (Vuving 2006: 811 sow): Vietnam integrierte sich in die internationale Weltwirtschaft und diversifizierte die Außenpolitik (vgl. Abuza 1996: 408), sodass Verbindungen mit nicht-sozialistischen Staaten intensiv verstärkt werden konnten (vgl. Mensel 2010: 111). Ähnlich machte es schon die VR China vor, mit der die Beziehungen 1991 mit dem vietnamesischen „Kotau in Peking" (Will 2010: 41) offiziell normalisiert werden konnten. Đổi Mới legte den Grundstein für Wirtschaftswachstum, verbesserte Beziehungen mit China und der Welt und war damit auch

Wegbereiter für die regionale Integration Vietnams, die in die Aufnahme der mit anti-kommunistischem Pathos gegründeten ASEAN mündete.

Die heutigen Beziehungen Vietnams zur VR China sind ambivalent und unterliegen gegensätzlicher Entwicklungen (vgl. Amer 2004: 337):

Es gibt einen regelmäßigen Austausch und Besuche auf Führungsebene, zu denen beide Seiten die gute Zusammenarbeit und Partnerschaft betonen. Obendrein wurden Vietnam und China 2008 „strategische Partner“ und hoben damit die bilateralen Beziehungen offiziell auf eine neue Ebene (vgl. Thayer 2010: 396). China ist als übermächtiger Nachbar einflussreich und starker exogener Faktor der vietnamesischen Politik und wird daher von Alexander Vuving, neben drei innenpolitischen, als 4. Kraft im Machtgefüge eingestuft (vgl. Vuving 2010: 367). Es wurde zum politischen wie wirtschaftlichen Vorbild, größten Handelspartner und erließ Vietnam Schulden sowie gewährte Entwicklungshilfe (vgl. Xinhua 2005). So konnte der bilaterale Handel von 0,7 Mrd. US-Dollar (1995) auf 3,7 Mrd. US-Dollar (2002) und wiederum auf 20,8 Mrd. US-Dollar (2008) stark wachsen (siehe Anhang 5.2). Zudem wird über die ASEAN bis 2015 eine Freihandelszone mit China errichtet und derzeit eine Autobahn von Vietnam nach China gebaut, die den Handel weiter wachsen lassen wird.

Andererseits ist der Handel mit China für Vietnam mit einem Außenhandelsbilanzdefizit von derzeit über 11 Mrd. US-Dollar verbunden. Da Chinas Exporte nach Vietnam rund dreimal so hoch sind wie die Importe (Missverhältnis im Anhang 5.2 zu sehen), hemmt dies den Aufbau einer vietnamesischen Konsumgüterindustrie (vgl. Will 2010: 42). Erschwerend kommt hinzu, dass Vietnam Ressourcen nach China exportiert und zugleich chinesische Fertigungen importiert, was die eigenen Industrialisierungsperspektiven schwächt und die Bevölkerung verstimmt. Neben der Ungleichheit in den Wirtschaftsbeziehungen beider Staaten, ist der Konflikt im Südchinesischen Meer um die Spratly- und Paracel-Inselgruppen Lackmus-Test für die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen und nach Gerhard Will die „Achillesverse der vietnamesischen Außenpolitik“ (Will 2010: 42).

## 2. Der Konflikt im Südchinesischen Meer

### 2.1 Verlauf

Der Konflikt im Südchinesischen Meer dreht sich um die territoriale Zugehörigkeit des Meeres inklusive der Spratly- und Paracel-Inselgruppen. Die VR China erhebt Anspruch auf den Großteil des Meeres (siehe Anhang 5.1 oder People's Republic of China 2009: 2), Taiwan und Vietnam erheben vollen Anspruch auf beide Inselgruppen; Brunei, Malaysia und die Philippinnen erheben jeweils Teilansprüche auf die Spratlys. Aktuell haben alle Staaten mit geäußerten Ansprüchen außer Brunei Teile der Inselgruppen okkupiert und partiell auch

militärisch besetzt, was sich zu einem ernsten Sicherheitsproblem für den Frieden im Südchinesischen Meer entwickelt hat. Besonders zwischen Vietnam und China kam es zu mehreren Zwischenfällen vor den Inseln, so übernahm China 1974 in einem Gefecht die Paracel-Inseln von Südvietnam. Weitere Spannungen entstanden zudem durch gegenseitige Grenzprovokationen an Land und im Südchinesischen Meer sowie aufgrund des Sturzes des mit China verbündeten Pol-Pot-Regimes 1979 in Kambodscha durch vietnamesische Streitkräfte. Der folgende, knapp einmonatige Krieg zwischen Vietnam und China ist als Straf- bzw. Erziehungsfeldzug in die Geschichte eingegangen und wird von beiden Seiten als gewonnen proklamiert (vgl. Womack 2006: 192, 200). Außerdem versenkte China 1988 zwei vietnamesische Schiffe vor den Spratlys und tötete damit 70 Vietnamesen.

Nach vietnamesisch-chinesischer Annäherung in den 90er Jahren ereigneten sich keine Zwischenfälle dieser Größenordnung mit Todesfolge mehr. Dank Diplomatieinitiativen der ASEAN unterzeichneten die ASEAN-Staaten und China 2002 einen "Declaration on the Conduct of Parties in the South China Sea" (DOC) (siehe ASEAN 2002), der die friedliche Aushandlung des Konflikts garantieren soll, allerdings nicht bindend ist. Da der DOC vor allem in den letzten Jahren einfach übergangen wurde, wird ein bindender Code of Conduct (COC) gefordert (vgl. Nguyen 2003: 281).

2007 legte Vietnam die „Maritime Strategy Towards the Year 2020" fest, nach der die Ressourcen im Südchinesischen Meer stärker ausgebeutet und damit die maritime Wirtschaft auf 55% des BIP bis 2020 steigen soll. Der Öl-Export hätte auch damit den größten Anteil am Export Vietnams (vgl. Wu 2007: 4). 2008 unterzeichnete Vietnam ein Abkommen mit der amerikanischen Ölfirma ExxonMobil über eine Kooperation bei der Erschließung von Öl vor der Küste Vietnams, die Ende April 2011 begonnen wurde (vgl. AFP 2011). Seitdem ist ein erneuter Spannungsanstieg zu verzeichnen, da China bereits in der Vergangenheit die britische Firma BP und nun auch ExxonMobil ermahnte, keine Geschäfte mit Vietnam im Südchinesischen Meer zu machen und auch öffentlich kritisiert, dass Vietnam bereits vor der Beilegung des Konflikts die Ressourcen ausbeutet (vgl. Wu 2007: 2). Für Vietnam hingegen ist die Ausbeutung schon zum aktuellen Zeitpunkt als klug zu bewerten, da China tendenziell nur noch mächtiger und seine Forderungen mit mehr Nachdruck vertreten wird.

China griff bei dem schon vorher auferlegten „fishing ban" härter durch und nahm vietnamesische Fischer während der Hochzeit der Fischfangsaison in einem von beiden Staaten beanspruchten Gebiet fest. Weitere gegenseitige Provokationen folgten: In den Wahlen zur vietnamesischen Nationalversammlung im Mai 2011 ließ Vietnam auf den Spratly-Inseln wählen, chinesische Schiffe durchtrennten in vietnamesischen Gewässern im Mai und Juni 2011 Kabel zweier Forschungsschiffe Vietnams für Erkundungsbohrungen und

beide Seiten führten in den folgenden Monaten Waffenübungen nahe und auf ihren jeweilig besetzten Inseln durch. Am 20. Juli 2011 gelang es China und den ASEAN-Staaten jedoch, sich auf eine „vorläufige Reihe von Richtlinien“ (vgl. Martina 2011) zu einigen, die auf der DOC aufbauen und den Weg zu einem COC bereiten sollen. Obwohl Dialog in Anbetracht des Spannungsanstieges 2010/11 als ein sehr positives Signal bewertet werden kann, ist doch Skepsis über die friedensbringende Wirkung der Richtlinien angebracht, da diese auf die Freiheit der Navigation im Südchinesischen Meer konzentriert sind und die umstritten Ölbohrungen vorerst ausklammern.

## 2.2 Ursachen und Interessenkonflikte

Das Südchinesische Meer ist für die umliegenden Staaten aus ökonomischen und geostrategischen Gründen von Interesse (vgl. Will/Vu 1999: 297ff.). Das Gebiet liegt im Einflussbereich der Mächte China, Japan, Indien und USA, ist ressourcenreich für den Fischfang der Region und zudem eine der meistbefahrensten Routen der Transportschifffahrt. Seine heutige Bedeutung erlangte es seit 1968, als im Südchinesischen Meer Erdöl und Erdgas gefunden wurden und weitere sehr große Vorkommen vermutet, aber noch nicht erforscht werden konnten. In Anbetracht der Tatsache, dass Chinas Wirtschaft stetig wächst und es seit 1993 Erdöl importieren muss (vgl. Will/Vu 1999: 297), Vietnam hingegen stark vom Erdöl-Export abhängig ist (vgl. Wu 2007: 4) und in Zukunft auch selbst mit Raffinerien höherwertige Produkte gewinnen will, ist ein Interessenkonflikt offensichtlich und zu erwarten.

Neben den ökonomischen und geostrategischen Gründen beharren Vietnam und China auch aus Interesse um die Legitimität ihrer eigenen Regierung auf den Anspruch der territorialen Souveränität über die Paracel- und Spratly-Inselgruppen. Vietnam konstituiert seit Jahrhunderten seine eigene Identität in Abgrenzung zum nördlichen Nachbarn China (vgl. Dosch 2006: 243 und Will/Vu 1999: 299). Durch die kriegerische Vergangenheit beider Länder bezieht sich Nationalismus in Vietnam häufig auf die Ablehnung Chinas. So ist China im Volk eher unbeliebt, Vorurteile über Chinesen weit verbreitet und unter anderem über die Medien transportiert (siehe VietNamNet Bridge 2011a sowie 2011b). Die Kommunistische Partei Vietnams (KPV), als in der Verfassung festgeschriebene Führerin über Staat und Gesellschaft (vgl. SRV Vietnam 2011: Art.4), legitimiert den eigenen Führungsanspruch in der Praxis hauptsächlich über wirtschaftlichen Erfolg (*based on performance*) und Nationalismus, der sich aus dem Rückgriff auf Hồ Chí Minh und die erfolgreichen Siege aus der Geschichte gegen Hegemonen und Kolonisatoren sowie anti-chinesischen Ressentiments zusammensetzt (vgl. Thayer 2009: 47f.). 2009 wurde die Legitimität des Führungsanspruches basierend auf

Nationalismus mehrfach herausgefordert: Neben Protesten von Demokratieaktivisten stellte der Widerstand gegen ein beschlossenes Wirtschaftsgeschäft mit China die größte Gefahr für die KPV dar (Vuving 2010: 377ff.). Es handelt sich um ein Abkommen über den Aufbau einer Bergbauindustrie zum Abbau von Bauxit in Vietnam. Waren die Proteste anfangs noch überschaubar und richteten sich gegen die Auswirkungen des Vorhabens auf die Umwelt, wurden sie in die breite Öffentlichkeit getragen als der 100-jährige Nationalheld und General Võ Nguyên Giáp in drei Briefen die politische Führung dafür kritisierte, dass das Projekt die Umwelt zerstöre, nationale Minderheiten zum Umsiedeln zwinge und die nationale Sicherheit durch chinesische Arbeiter in Vietnam gefährde (vgl. Thayer 2009: 49ff.). Premierminister Dung bestätigte die vietnamesisch-chinesisch Kooperation zwar mit den Worten, dass der Bauxit-Abbau „a major policy of the party and the state" sei, doch musste die KPV erstmals starke öffentliche Kritik an ihrem Führungsmanagement erdulden (siehe Hoang 2011). Dungs Stellung wurde 2010 sogar ein weiteres Mal beschädigt, als im „Vinashin"-Skandal Korruption und die Zahlungsunfähigkeit einer staatseigenen Firma publik wurden (siehe Philip 2011). Hinzu kommt, dass Vietnam mit hohen Inflationsraten (siehe Anhang 5.3) und weiteren Wirtschaftsproblemen (siehe Herr/Stachuletz 2010) zu kämpfen hat. Sollten sich diese Probleme weiter manifestieren, wird die Legitimität der Führung der KPV basierend auf dem wirtschaftlichen Erfolg hinfällig und basiert einzig auf der Säule des Nationalismus. So kommt der letzte Spannungsanstieg im Konflikt im Südchinesischen Meer der politischen Führung durchaus gelegen, da er wichtig für den Beweis der Abgrenzung zur Volksrepublik China und Erforderlichkeit der Regierung der KPV ist. Nach dieser Interpretation hat die KPV ein aktives Interesse am Fortgang oder positivem Ergebnis des Konflikts, da es die eigene Legitimität untermauert und von innenpolitischen Schwierigkeiten ablenkt.

Vietnam reagierte dann auf die Zwischenfälle im Mai und Juni 2011 vor der eigenen Küste auch mit einer ungewöhnlich hohen Mobilmachung in den Medien, propagierte international die „Opferrolle" und verurteilte ebenso wie China die Aktionen des Gegenübers. Kurz nach diesen Zwischenfällen gab es mehrere anti-chinesische Demonstrationen in Hanoi und Saigon, bei denen sogar ein Motorrad vor der chinesischen Botschaft brannte (siehe Youtube 2011). Bei diesen Demonstrationen hat sich gezeigt, wie „nationalistisch" bzw. offen anti-chinesisch ein Teil der Bevölkerung eingestellt ist. Dies ging soweit, dass vereinzelt schon eine „Unterwürfigkeit" der Regierung vor China (deference) und der Verlust von Unabhängigkeit, wie zum Beispiel im bereits erwähnten Bauxit-Geschäft, kritisiert wurden (vgl. Thayer 2009: 49ff., 58ff. und Will 2010: 42). In diesem Fall ereignet sich eine Anomalie, wenn der Nationalismus des Volkes zur Gefahr für die Legitimität der KPV werden kann. Hier ergibt sich ein Dilemma für die Regierung, weil die Opposition gegen China einerseits

zur eigenen Herrschaftslegitimierung genutzt und durch Medien und Regierung betrieben wird. Andererseits gibt es aber, auch in Anbetracht der Arabischen Revolutionen, Unsicherheit in der KPV bei Protesten auf Facebook und dem seltenen Bild von Demonstrationen, die sich zwar überwiegend gegen China und nicht gegen die Regierung richten, weshalb diese zuerst toleriert und später aufgelöst wurden (siehe Ruwitch 2011).

Wird China betrachtet, fällt die Analyse leichter aus: China hat unzweifelhaft großes Interesse an dem vermuteten Erdöl im Südchinesischen Meer, heute muss es schon 60% des Ölverbrauches importieren (vgl. Brown 2011). Neben den bereits genannten Gründen für die Attraktivität der territorialen Souveränität über die Inselgruppen, würde China auch einen Glaubwürdigkeitsverlust nach innen und außen erleiden, wenn es im Konflikt mit den kleinen ASEAN-Staaten nicht das Gesicht wahren kann. Dies ist besonders für die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) relevant, die zuweilen auch den Nationalismus der Chinesen als Legitimationsgrundlage aufgreift. Versucht die KPCh jedoch ihre Legitimität an einen chinesischen Nationalismus zu binden, gerät sie in die Gefahr, an dem tief im Volke verankerten zu scheitern. So wurde insbesondere ihr Umgang mit den direkten Nachbarn wiederholt skeptisch von Teilen der chinesischen Bevölkerung betrachtet und in Frage gestellt, ob die Partei die Interessen des chinesischen Volkes ausreichend vertrete (vgl. Weatherley 2006: 166). Hier ergibt sich für die KPCh paradoxerweise eine ähnliche Situation wie bereits beschrieben für die KPV.
Eine dominante Stellung im Südchinesischen Meer würde also den Stolz respektive die Stellung der KPCh in China stärken und einen wichtigen Schritt zur Regionalhegemonie bedeuten. Gerhard Will erkennt hier eine „widersprüchliche Interessenlage“ (Will 1999: 301) Chinas, da es den Machtbereich und die Kontrolle im Südchinesischen Meer ausbauen, die bilateralen Beziehungen mit den Anrainern aber nicht nachhaltig schädigen will.

### 2.3 Argumentationen und rechtlicher Rahmen

Es würde den Rahmen der Hausarbeit sprengen, die Argumentationsführung beider Seiten hier ausführlich darzulegen. Vereinfacht dargestellt, berufen sowohl Vietnam als auch China ihre Souveränitätsforderungen auf historische Dokumente, die die Rechtmäßigkeit der eigenen Forderungen belegen sollen. Die historischen Zugehörigkeiten der Inseln zu einzelnen Staaten sind jedoch nicht eindeutig, da diese je nach Blickwinkel anders interpretiert und durch japanische, britische und französische Kolonisatoren mehrfach verändert wurden.

Vietnam argumentiert an diesem Punkt zusätzlich mit Art. 55 des Seerechtsübereinkommens der Vereinten Nationen (UNCLOS III, im Deutschen SRÜ), welches Staaten eine „Ausschließliche Wirtschaftszone“ (EEZ, im Deutschen AWZ) von 200 Seemeilen ab der Basislinie garantiert, in denen der jeweilige Staat die Gewässer und den Untergrund wirtschaftlich ausbeuten darf (siehe UNCLOS 1982). Wegen dieser EEZ ist den Staaten die Souveränität über die Inseln auch so wichtig, da eine offizielle Anerkennung die Erlaubnis über die Ausbeutung der Ressourcen im Umkreis von 200 Seemeilen garantieren würde. Alle „Anrainer“ der Spratly-Inseln inklusive China haben das UNCLOS unterzeichnet. Zur Klärung der Souveränitätsfrage über die Inseln kann das Abkommen aber nicht beitragen, da hier viele EEZ überlappen (siehe Anhang 5.1) und es damit an den Staaten liegt, die Seegrenzen festzulegen. Sollten diese zu keiner Einigung kommen, können die Staaten den „International Tribunal for the Law of the Sea“, den „International Court of Justice“ oder ein anderes „Schiedsgericht“ aufrufen (vgl. UNCLOS 1982: Art. 287). Dies muss aber von beiden Seiten freiwillig geschehen, das UNCLOS beinhaltet keine Möglichkeit zum Zwang, falls sich ein Staat einer Lösung versperrt (vgl. Buszynski 2010: 95f.). 2009 legten Vietnam und Malaysia ihre Ansprüche der „United Nations Commission on the Limits of the Continental Shelf“ (UNCLCS) - zuständig für Ansprüche, die über die der 200 Seemeilen-EEZ der Staaten hinausgehen - vor und erreichten, dass China erstmals offiziell seine Forderungen über Souveränität im ganzen Südchinesischen Meer anhand einer „nine-dotted-line“ (siehe Anhang 5.1 oder People's Republic of China 2009: 2) auf einer Karte darlegte. Während Vietnam erklärte: „Hoang Sa (Paracel) and Truong Sa (Spratly) Archipelagoes are integral parts of Vietnamese territory” (Permanent Mission of the Socialist Republic of Vietnam to the United Nations 2011) hielt China dem entgegen: “China has indisputable sovereignty over the islands in the South China Sea and the adjacent waters, and enjoys rights and jurisdiction over the relevant waters as well as the seabed and subsoil thereof” (People's Republic of China 2009: 1). Eine Empfehlung der Kommission ist in diesem Fall nicht zu erwarten, da diese einen laufenden Konflikt nicht bewerten darf (vgl. Division for Ocean Affairs and the Law of the Sea: 2009: Annex I, 5(a)) und die Einreichung durch Vietnam und Malaysia daher eher als pro forma zu werten ist.

Lohnenswert erscheint es an dieser Stelle, den Umgang beider Staaten im Allgemeinen zu betrachten und die unterschiedlichen Konfliktstrategien im Besonderen zu analysieren, um zu erforschen welche Kräfte und Faktoren den Konflikt bestimmen.

## 2.4 Konfliktstrategien beider Staaten

> „The Vietnamese often say that military resistance and diplomatic deference are the twin characteristics of the traditional Vietnamese way of dealing with China."
> (Vuving 2006: 809)

Seit den 90er Jahren hat sich das Mächtegleichgewicht zwischen beiden Staaten in Richtung China verschoben. Alexander Vuving hat Vietnams Strategien gegenüber China seit dieser Zeit analysiert und verschiedene Strategiewechsel ausgemacht, die hier nur vereinfacht dargestellt werden können:

| **Periode** | **Vietnams China-Politik** |
|---|---|
| 1990-1991 | Solidarität und Ehrerbietung (deference) |
| 1992-1997 | Solidarität, Verwicklung (enmeshment) und balancing |
| 1998-2002 | Solidarität, Ehrerbietung und balancing |
| 2003-heute (Stand: 2006) | Ehrerbietung und balancing |

(vgl. Vuving 2006)

Diese unterschiedliche Mischung an Strategien sei auch gespaltener Regierungslager geschuldet, was sich in der Politik gegenüber China widerspiegelt (vgl. Vuving 2006: 821).
Darüber hinaus unterliegen die Strategien auch der Natur der vietnamesisch-chinesischen Beziehungen, die Stellungen beider Staaten sind klar asymmetrisch (siehe Womack 2006). Vietnam allein hat zum Beispiel nur die Größe einer mittelgroßen chinesischen Provinz. Dieses Verhältnis hat eine psychologische und politische Dimension auf die Beziehungen. Psychologisch kommt es häufiger zu Fehlwahrnehmungen, da Vietnam sensibler auf Details der bilateralen Beziehungen reagiert (vgl. Thayer 2010: 392) und somit anfälliger für „Paranoia" (vgl. Womack 2006: 20) sei. Auf politischer Ebene bedeutet dies, dass Vietnam die Stärke Chinas nicht herausfordert und China im Gegenzug Vietnams Autonomie respektiert (vgl. Thayer 2010: 393).
Die Zunahme der Spannungen in dem Konflikt im Südchinesischen Meer stellt nun einen klaren Bruch mit den etablierten Positionen dar, da China aus der Sicht Vietnams integrale Bestandteile der Autonomie verletzt. Vietnam reagiert auf Chinas Aufstieg und den gestiegenen Nachdruck der Forderungen zum einen mit einer Aufrüstung des Militärs (siehe Pham 2009 und vgl. Thayer 2010: 406) – die Sicherheitsausgaben sind zwar ein Staatsgeheimnis werden aber als stetig steigend eingeschätzt (vgl. Thayer 2008: 9). Zum anderen betreibt Vietnam China-containment, indem es mit China bilateral (engagement) und über die ASEAN (enmeshment) kooperiert (vgl. Will 2010: 42).

Außerdem praktiziert Vietnam nach Wiederaufnahme der vollen diplomatischen Beziehungen mit den USA 1995, strategischer Partnerschaft und hoher wirtschaftlicher Vernetzung ein leichtes balancing mittels der USA im Rahmen des Konflikts (Vuving 2006: 818ff.): Der Konflikt gewinnt durch Chinas Aufstieg und Aufrüstung sowie der Aktivität der westlichen Energieunternehmen unter Rückendeckung der USA auch international an Bedeutung und wird zum Schauplatz amerikanisch-chinesischer Rivalität im Südostpazifik. Die USA haben ein wesentliches ökonomisches wie geostrategisches Interesse an der Region und gelten dort zwar noch wirtschaftlich wie politisch als Regionalhegemon, doch tritt China immer selbstbewusster auf und stellt die alte Machtverteilung in Frage (vgl. Berger 2011: 1ff.). Durch Chinas (berechtigte) Forderungen nach mehr Gewicht entstehen Spannungen in der Sicherheitsarchitektur der Region. Das Südchinesische Meer wurde von China offiziell in die Liste der „core interests" aufgenommen und gilt nun als unverrückbare Position wie die Souveränität über Tibet und Taiwan. Hillary Clinton erklärte im Juli 2009 in Hanoi die „Freiheit der Schifffahrt" im Südchinesischen Meer zum „nationalen Interesse" der USA und forderte eine Lösung des Konflikts im Einklang mit dem UNCLOS (vgl. Clinton 2009). Damit konkurrieren nun Chinas „Kerninteressen" mit „Nationalinteressen" der USA und den „Eigeninteressen" Vietnams. Während China sich über diese ungerechtfertigte Einmischung der USA beschwerte, konnte Vietnam die Bemerkungen Clintons als Erfolg der eigenen Politik werten. Obwohl kein südostasiatischer Staat, außer eventuell Myanmar, zwischen den beiden Großmächten wählen wollen würde (vgl. Limaye 2007: 459) ist die Präsenz der USA im asiatisch-pazifischen Raum doch mehrteilig erwünscht und im Fall von Vietnam sogar als aktives balancing betrieben.

Mit dem ASEAN-Beitritt 1995 ist es Vietnam zudem gelungen sich in eine erfolgreiche Wirtschaftsgemeinschaft zu integrieren, Glaubwürdigkeit und Legitimität zu erhöhen sowie die nationale Sicherheit durch Kooperation und Diversifizierung der Außenbeziehungen zu stärken. Dadurch konnte eine „engagement policy" (Dosch 2006: 249) installiert, die Verhandlungsposition gegenüber China verbessert und der Konflikt multilateralisiert werden (vgl. Abuza 1996, 417).

China kritisiert die Multilateralisierung des Konfliktes durch Vietnam plus ASEAN und besteht bis heute auf bilaterale Verhandlungen zu seiner Beilegung.

Der chinesische Premierminister Wen Jiabao hat 2003 im Rahmen des „peaceful rise" (später „peaceful development") die „Good Neighbour Policy" ausgerufen. China unterhält in der Region, wirtschaftlich wie politisch, gute Beziehungen mit der ASEAN, nicht zuletzt weil es die südostasiatischen Staaten während der asiatischen Finanzkrise unterstützt hat. Bezogen

auf den Konflikt im Südchinesischen Meer hat China den Declaration of Conduct in the South China Sea (DOC) unterzeichnet und wiederholt positive Signale zur friedlichen Beilegung des Konfliktes ausgesendet. Der frühere Staatspräsident Jiang Zemin, Vorgänger von Hu Jintao, erklärte auf dem 14. Parteikongress:

> "On questions involving our national interests and state sovereignty, we shall never yield to any outside pressure. China will always stand firm as a strong defender of world peace.[…] China will never seek hegemony and expansion; it is opposed to hegemonism, power politics, aggression and expansion in any form." (Jiang Zemin 2011)

Trotzdem haben sich in den letzten Jahren die Zwischenfälle mit den Philippinen und Vietnam gehäuft: China agiert im Südchinesischen Meer mit der Strategie des „talk and take" - mit einer Politik die Tatsachen schafft und Vietnam und die anderen Anrainer vor strategische Probleme stellt. Chinas Konfliktstrategie ist schwer kalkulierbar, da sich vereinzelte Vorstöße mit Gesprächsangeboten und Friedensbekundungen abwechseln. Carlyle Thayer stellt hierzu fest: „[…]Chinese words did not match Chinese deeds" (Thayer 2010: 403). Gerhard Will erkennt diese Doppelstrategie als Kalkül, indem durch Militanz und Kompromissbereitschaft zwei Schritte vor und einer zurück getan werden, wodurch die wahren Intentionen im Unklaren bleiben und die ASEAN-Staaten gegeneinander ausgespielt werden (Will 1999: 303f.).

## 3. Konklusion und Ausblick

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Konflikt im Südchinesischen Meer vor allem durch Ökonomie und Nationalismus respektive Legitimitätsformen der KPV und KPCh bestimmt wird. Diese Punkte sind auch maßgebend für die bilateralen Beziehungen und der Konflikt ein Abbild dieser. So steht der Konflikt durchaus charakteristisch für die bilateralen Beziehungen beider Staaten, die sich durch ihre Asymmetrie und Ambivalenz auszeichnen. China ist für Vietnam zum einen wichtiger Partner, Vorbild und ideologische Stütze und zum anderen gefürchteter Nachbar mit Hegemoniebestrebungen.

Nach Betrachtung der Ursachen und unterschiedlichen Interessenlagen, kann der Konflikt sowohl für Vietnam als auch für China als eminent wichtig eingestuft werden. Beide Seiten haben großen Bedarf und Interesse an den vermuteten Erdöl- und Erdgasvorkommen sowie am ertragreichen Fischfang in der Region. China begehrt zwecks eigener Sicherheitsarchitektur die Kontrolle über das Südchinesische Meer, währenddessen die KPV einen Teil der eigenen Legitimität auf vietnamesischen Nationalismus stützt, der sich aus der Bevölkerung in starkem Maße gegen China richtet und, je nach Umgang mit China, auch für

die KPV gefährlich werden kann. Diese innenpolitische Dynamik ergibt sich sowohl für die KPV als auch für die KPCh und mag eine Triebkraft für die unverrückbaren Forderungen beider Seiten sein. Ein Interesse an dem Konflikt haben ebenso die beiderseitigen Militärs, die von der regionalen Aufrüstung mit Machtzuwachs in ihrem System profitieren, aber in dieser Hausarbeit nicht näher beleuchtet werden konnten wie auch das komplexe Gefüge von Legitimität und zusammen einen Anknüpfungspunkt für die weitere Forschung darstellen.
Als exogene Faktoren mit wiederum eigenen Interessen agieren die USA sowie westliche Ölfirmen pro-vietnamesisch und die ASEAN-Staaten nach Belieben.

Eine Beilegung des Konflikts erscheint in naher Zukunft nicht möglich, auch wenn die Spannungen nun wieder abgeflacht sind. In der Geschichte des Konflikts haben sich Souveränitäts- und andererseits auch Freundschaftsbekundungen beider Staaten nahezu ritualisiert abgewechselt (vgl. Will 2010: 42). Es hat knapp 20 Jahre gedauert, bis zwischen beiden Staaten die im Vergleich eher unbedeutenden Landgrenzen ausgehandelt, unterschrieben und demarkiert wurden. Möglich wurde die Einigung schlussendlich erst durch Impulse der politischen Führer und einen geringen Verzicht Vietnams (vgl. Amer 2004: 330f., Vuving 2006: 816). Nur am Rande erwähnt werden können hier Lösungsmöglichkeiten abseits dem juristischen Weg von Leszek Buszynski, der ein „cooperative regime“ (Buszynski 2010: 98ff.) und eine „maritime energy cooperation“ (Buszynski 2010: 101ff.) diskutiert.
Aufgrund der militärischen Aufrüstung und der Zuspitzung des Konflikts sind kleinere Scharmützel in der Zukunft möglich bis wahrscheinlich, was gleichsam einen status quo bedeuten würde. Eine Eskalation ist eher nicht zu erwarten, da diese aus der Kosten-Nutzen-Perspektive den Exportnationen mehr schaden als nützen würde, weil beide Seiten grundsätzlich von einer friedlichen Umgebung profitieren. Vor allem für China wäre ein Ausbruch stark kontraproduktiv, da dieser nach der aktuellen Gemengelange eine Front aus ASEAN-Staaten mit Unterstützung der USA gegen die Volksrepublik provozieren würde. In Anbetracht der schwierigen Vergangenheit und des hohen Störpotentials im Südchinesischen Meer waren die bilateralen Beziehungen in den letzten zwanzig Jahren beachtenswert stabil, was nicht minder daran liegen mag, dass „Vietnam der einzige Staat Südostasiens [ist], der mit China mehr Parallelen aufweist als mit den anderen Staaten dieses Raumes.“ (Will 2010: 40). Abschließend ergibt sich für den Konflikt, dass weitere Konfrontationen nicht ausgeschlossen sind, aber der Wille der Regierenden derzeit größer ist, die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen nicht nachhaltig zu beschädigen.

## 4. Literaturverzeichnis


Abuza, Zachary (03/1996): International Relations Theory and Vietnam. In: Contemporary Southeast, Jg. 17, Nr. 4.

AFP (2011): ExxonMobil to drill off Vietnam: official media. Online verfügbar unter http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5g1hzNfNmWCqkxJbp5TE1d8Y2M5Gw?docId=CNG.b82a40904dbf10491b0e0b8397955baa.11, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Amer, Ramses (08/2004): Assessing Sino-Vietnamese Relations through the Management of Contentious Issues. In: Contemporary Southeast Asia: A Journal of International & Strategic Affairs, Jg. 26, Nr. 2, S. 320–345.

ASEAN (2002): DECLARATION ON THE CONDUCT OF PARTIES IN THE SOUTH CHINA SEA. Online verfügbar unter http://www.asean.org/13163.htm, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

BBC News, Hong Kong (2009): Who's right in South China Sea spat? Online verfügbar unter http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/7941425.stm#map, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Berger, Bernt (2011): Viel Lärm im maritimen Asien. China, die USA und die Herausforderung einer neuen Sicherheitsarchitektur in Ostasien. (SWP-Aktuell, 3). Online verfügbar unter http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2011A03_bgr_ks.pdf, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Brown, David (2011): Fight or flight in the South China Sea. Herausgegeben von Asia Times Online. Online verfügbar unter http://www.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/MF09Ae01.html, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Buszynski, Leszek (2010): Rising Tensions in the South China Sea: Prospects for a Resolution of the Issue. In: Security Challenges, Jg. 6, Nr. 2, S. 85–104.

Clinton, Hillary (2010): Remarks at Press Availability. Herausgegeben von U.S. Department of State. Hanoi/ Washington. Online verfügbar unter http://www.state.gov/secretary/rm/2010/07/145095.htm, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Division for Ocean Affairs and the Law of the Sea (2009): Rules of Procedure of the Commission. Herausgegeben von UN. Online verfügbar unter http://www.un.org/depts/los/clcs_new/commission_rules.htm, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Dosch, Jörn (08/2006): Vietnam's ASEAN Membership Revisited: Golden Opportunity or Golden Cage? In: Contemporary Southeast Asia: A Journal of International & Strategic Affairs, Jg. 28, Nr. 2, S. 234–258.

General Statistics Office of Vietnam (2009). Online verfügbar unter http://www.gso.gov.vn/default_en.aspx?tabid=491, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Großheim, Martin (2011): Vietnam. Geschichte & Staat. giz. Online verfügbar unter http://liportal.inwent.org/vietnam/geschichte-staat.html, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Herr, Hansjörg; Stachuletz Rainer (2010): Vietnam am Scheideweg. Analysen einer Ökonomie auf dem Drahtseil. Friedrich-Ebert-Stiftung. Online verfügbar unter http://library.fes.de/pdf-files/iez/07754.pdf, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Hoang, Duy (2009): Vietnam bauxite plan opens pit of concern. Herausgegeben von Asia Times Online. Online verfügbar unter http://www.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/KC17Ae01.html, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Huntington, Samuel P. (2003): The clash of civilizations and the remaking of world order. New York, NY: Simon & Schuster.

Karnow, Stanley (1983): Vietnam: A history. New York: Viking Press.

Kleine-Ahlbrandt, Stephanie (2011): Rocky Times Ahead in South China Sea. International Crisis Group. Online verfügbar unter http://www.crisisgroup.org/en/regions/asia/north-east-asia/rocky-times-ahead-in-south-china-sea.aspx, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Limaye, Satu (2007): United States-ASEAN Relations on ASEAN's Fortieth Anniversary: A Glass Half Full. In: Contemporary Southeast Asia, Jg. 29, Nr. 3, S. 447–464.

Martina, Michael (2011): RPT-China, ASEAN set 'guidelines' on sea row, but no deal expected. Herausgegeben von Reuters. Online verfügbar unter http://www.reuters.com/article/2011/07/20/asean-southchinasea-idUSL3E7IK0M620110720, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Mensel, Nadine (2010): Ein Tiger auf dem Sprung? Vietnams politische und wirtschaftliche Koordinaten in Südostasien. Herausgegeben von Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (Auslandsinformationen, 5). Online verfügbar unter http://www.kas.de/wf/de/33.19453/, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Nguyen Hong Thao (2003): The 2002 Declaration on the Conduct of Parties in the South China Sea: A Note. In: Ocean Development & International Law, Nr. 34, S. 279–285.

People's Republic of China (2009): UNCLCS submission. Online verfügbar unter http://www.un.org/depts/los/clcs_new/submissions_files/vnm37_09/chn_2009re_vnm.pdf, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Permanent Mission of the Socialist Republic of Vietnam to the United Nations (2011): UNCLCS submission. Online verfügbar unter http://www.un.org/depts/los/clcs_new/submissions_files/vnm37_09/vnm_2011_re_phlchn.pdf, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Pham, Nga (2009): Vietnam orders submarines and warplanes from Russia. Herausgegeben von BBC Vietnamese Service. Online verfügbar unter http://news.bbc.co.uk/2/hi/8415380.stm, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Philip, Bruno (2011): Massively indebted Vietnamese shipbuilder misses payment. Prime minister left vulnerable before party congress as Vinashin's debts reach almost 5% of GNP. Herausgegeben von theguardian. Online verfügbar unter http://www.guardian.co.uk/world/2011/jan/04/vietnam-financial-crisis, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Ruwitch, John (2011): Vietnam stops anti-China protest, detains many. Herausgegeben von Reuters. Online verfügbar unter http://www.reuters.com/article/2011/08/21/us-vietnam-protest-idUSTRE77K0FF20110821, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

SRV Vietnam (1992): Constitution Chapter One: The Socialist Republic of Vietnam, Political Regime. Herausgegeben von Embassy of the Socialist Republic of Vietnam in the United States of America. Online verfügbar unter http://www.vietnamembassy-usa.org/learn_about_vietnam/politics/constitution/chapter_one/, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Thayer, Carlyle A. (2008): Vietnam People's Army: Modernization and Development. Herausgegeben von Sultan Haji Hassanal Bolkiah Institute of Defence and Strategic Studies. (Armed Forces Lecture Paper Series. Paper No. 4). Online verfügbar unter http://www.scribd.com/doc/17313967/Thayer-Vietnam-Peoples-Army-Modernization-and-Development, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Thayer, Carlyle A. (2009): Political Legitimacy of Vietnam's One Party-State: Challenges and Responses. In: Journal of Current Southeast Asian Affairs, Jg. 4, Nr. 28, S. 47–70.

Thayer, Carlyle A. (2010): Vietnam and rising China. The Structural Dynamics of Mature Asymmetry. In: Southeast Asian Affairs, Nr. 1 S. 392–409.

UNCLOS (1982): United Nations Convention on the Law of the Sea. AGREEMENT RELATING TO THE IMPLEMENTATION OF PART XI OF THE CONVENTION. Herausgegeben von United Nations. Online verfügbar unter http://www.un.org/depts/los/convention_agreements/texts/unclos/closindx.htm, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

VietNamNet Bridge (2011a): Is the blame on Chinese businessmen for food prices skyrocketing? Online verfügbar unter http://english.vietnamnet.vn/en/business/10596/is-the-blame-on-chinese-businessmen-for-food-prices-skyrocketing-.html, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

VietNamNet Bridge (2011b): The wicked tricks by Chinese businessmen. Online verfügbar unter http://english.vietnamnet.vn/en/special-report/11214/the-wicked-tricks-by-chinese-businessmen.html, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Vuving, Alexander L. (12/2006): Strategy and Evolution of Vietnam's China Policy: A Changing Mixture of Pathways. In: Asian Survey, Jg. 46, Nr. 6, S. 805–824.

Vuving, Alexander L. (01/2010): A Tale of Four Players. In: Southeast Asian Affairs, S. 367–391.

Weatherley, Robert (2006): Politics in China Since 1949: Legitimizing authoritarian rule. London: Routledge.

Will, Gerhard (07/2010): Die geostrategische Bedeutung Vietnams in Südostasien. Herausgegeben von zur debatte. Online verfügbar unter http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/fachpublikationen/Will_geostrategischeBedeutungVietnams_ks.pdf, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Will, Gerhard; Vu, Duy-Tu (1999): Vietnams neue Position in Südostasien. Hamburg: Institut für Asienkunde (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg, Nr. 310).

Womack, Brantly (2006): China and Vietnam: The Politics of Asymmetry. Cambridge: Cambridge Univ. Press.

World Bank (2011): Vietnam. Online verfügbar unter http://data.worldbank.org/, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Wu, Shicun (2007): "Joint Development": An Ad Hoc Solution to the South China Sea Dispute. (China Oceans Law Review). Online verfügbar unter http://www.viet-studies.info/kinhte/Spratly_ChinaView.pdf, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Xinhua (2005): Vietnam to borrow nearly $200 mln from China: report. Online verfügbar unter http://news.xinhuanet.com/english/2005-10/30/content_3703215.htm, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Youtube (2011): Đốt xe Tàu trước Sứ quán Trung Quốc/Motorbike burning in front of Chinese Embassy, Hanoi. Online verfügbar unter http://www.youtube.com/watch?v=fDtCXzXrG10, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

Zemin, Jiang (2011): Full Text of Jiang Zemin's Report at 14th Party Congress. Herausgegeben von Beijing Review. Online verfügbar unter http://www.bjreview.com.cn/document/txt/2011-03/29/content_363504_10.htm, zuletzt geprüft am 29.09.2011.

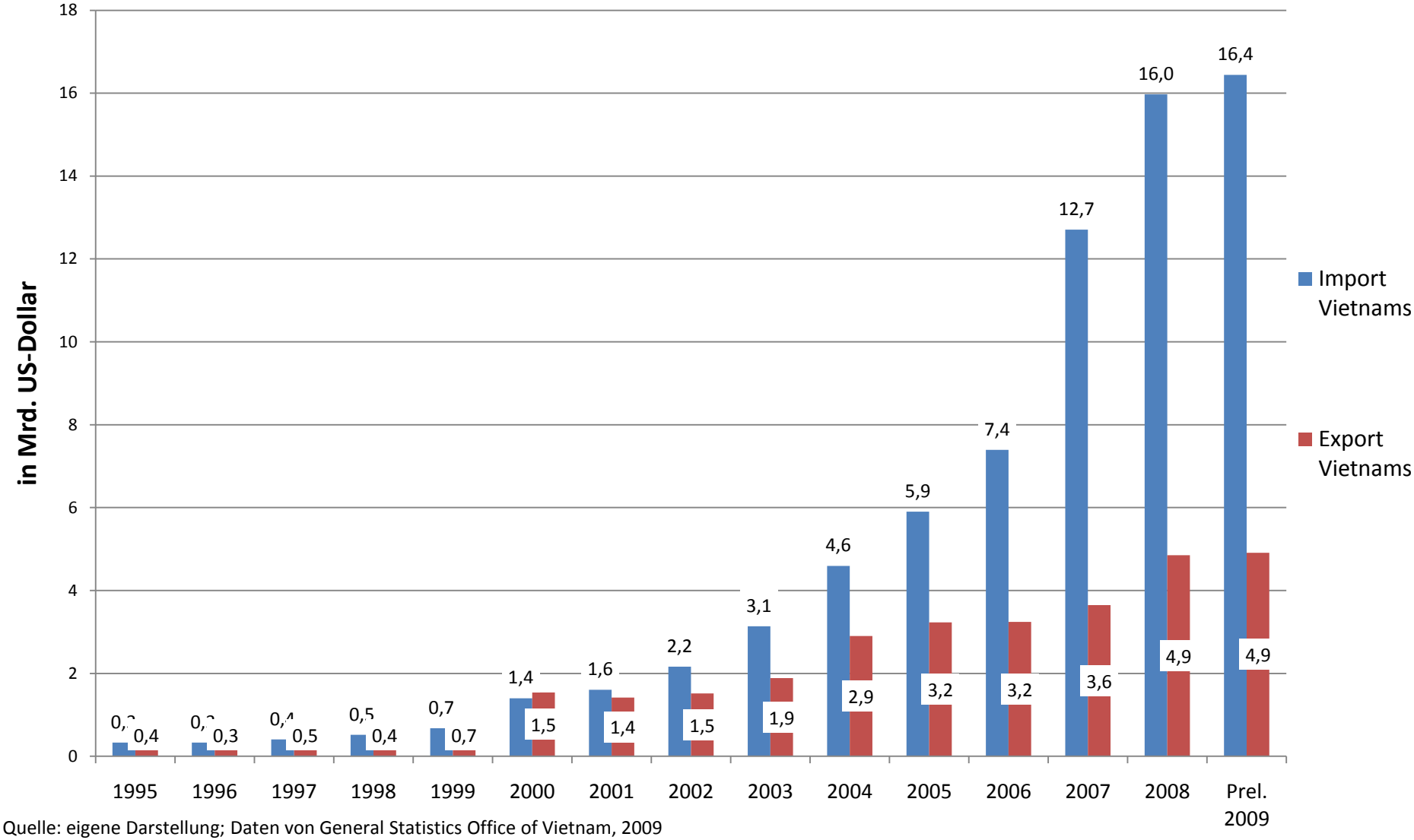
# 5. Anhang

## 5.1 Karte über das Südchinesische Meer

Das Südchinesische Meer. Eingezeichnet ist das beanspruchte Gebiet der VR China und die Ausschließlichen Wirtschaftszonen (EEZ) der Anrainer.

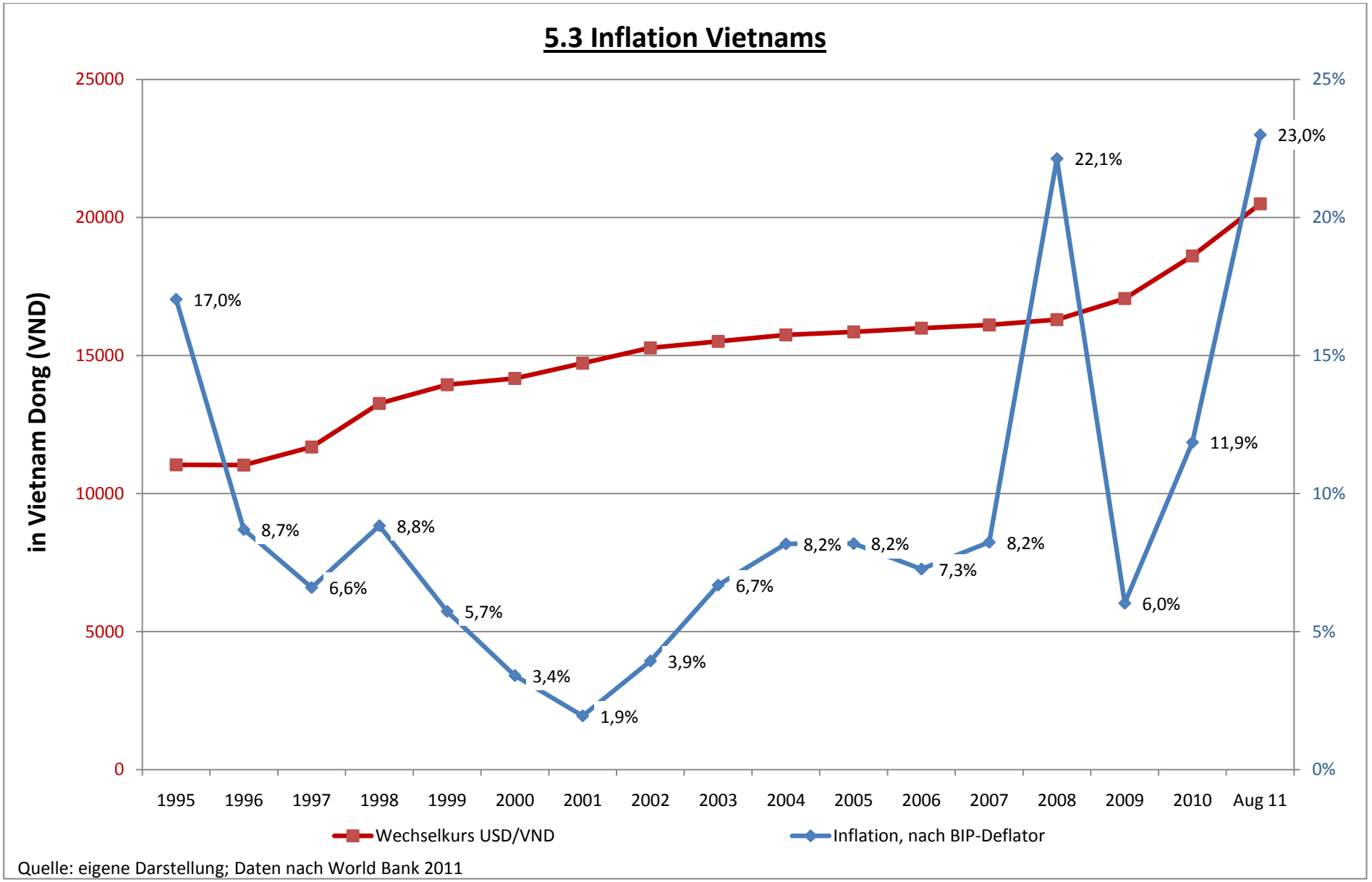
Quelle: BBC News, Hong Kong (2009)
http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/7941425.stm#map

## 5.2 Handel Vietnams mit China




Quelle: eigene Darstellung; Daten von General Statistics Office of Vietnam, 2009

## 5.3 Inflation Vietnams




Quelle: eigene Darstellung; Daten nach World Bank 2011

## 6. Erklärung

*Erklärung des Verfassers*

*Ich erkläre hiermit, dass ich die vorstehende Seminararbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.*

Berlin, 29.09.2011